

JÜRGEN BÄRSCH, *Kleine Geschichte des christlichen Gottesdienstes*, Regensburg: Pustet <sup>2</sup>2017, 204 Seiten, 19,95 €. ISBN 978-3-7917-2721-9.

Der Gottesdienst der Kirche ist nicht nur ein zentrales Element des christlichen Glaubens, sondern auch wesentlicher Bestandteil der Kulturgeschichte. Umso überraschender ist es, dass seit mehreren Jahrzehnten kein Überblick über die Geschichte der Liturgie vorgelegt worden ist, der auch Nicht-Fachleuten gerecht wird. Dass die 2015 vorgelegte „Kleine Geschichte des christlichen Gottesdienstes“ aus der Hand des Eichstätter Liturgiewissenschaftlers Jürgen Bärsch nun bereits in zweiter Auflage vorliegt, zeigt, dass Verf. diese Lücke in beeindruckender Weise schließt.

Auf eine Einführung, in der Bärsch unter anderem eine Übersicht über die vielfältigen Feierformen des Gottesdienstes gibt, folgt in elf Kapiteln ein Gang durch die Liturgiegeschichte von den jüdischen Wurzeln bis zur Gegenwart, der sich vor allem auf die römisch-katholische Liturgie und dort insbesondere auf den deutschen Sprachraum konzentriert. Bärsch stellt aber auch die östlichen Liturgiefamilien (47–61) vor und gibt in zwei Kapiteln einen Überblick über die gottesdienstlichen Neuansätze der Reformation (85–98) und deren weitere Entwicklung in den folgenden Jahrhunderten (112–128).

Ohne harmonisierende Tendenzen schildert Bärsch, wie tiefgreifend sich der christliche Gottesdienst im Laufe seiner Geschichte verändert hat und wie sehr seine konkreten Formen dabei von gesellschaftlichen und kulturellen Einflüssen geprägt waren. Diese bilden nicht nur den Hintergrund, vor dem Gottesdienst gefeiert wird, sondern nehmen massiv Einfluss auf seine Gestalt und sein Verständnis. So zeigt Verf. etwa auf, wie am Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter „urreligiöse Phänomene“ (64) in die christliche Lebens- und Liturgiepraxis eindringen: Während das frühe Christentum keine festgeschriebenen Kultformulare kannte, wird nun der korrekte Vollzug der Riten und Texte zum entscheidenden Kriterium für die Wirksamkeit der Liturgie. Nicht mehr alle Christen als ‚Gemeinschaft der Heiligen‘ feiern nun Eucharistie, vielmehr darf allein der kultisch reine Priester ins Heiligtum eintreten und wird so zum exklusiven Mittler zwischen Gott und Welt (66 f.). So wird durch die nüchterne liturgiegeschichtliche Bestandsaufnahme deutlich, wie wenig die in traditionalistischen Kreisen verbreitete Vorstellung einer ‚Messe aller Zeiten‘ mit der geschichtlichen Realität des christlichen Gottesdienstes zu tun hat. Der historische Befund ist hier ohne Zweifel von aktueller Relevanz.

Bärsch geht es bei seiner Darstellung nicht um materiale Vollständigkeit, sondern darum, die grundlegenden liturgischen Entwicklungen zu benennen und ihre entscheidenden Triebkräfte deutlich herauszuarbeiten. Beeindruckend ist die sachliche Präzision, die dem Verfasser trotz der notwendigerweise dichten, längere Zeiträume überspannenden Darstellung gelingt, zumal Hinweise der Rezensenten auf Unschärfen in der 2. Aufl. berücksichtigt wurden. Nur wenige Ungenauigkeiten sind stehengeblieben; diese berühren indes nicht die liturgiegeschichtlichen Thesen des Bandes, sondern nur geschichtliche Details: Johannes Chrysostomos war nicht Bischof seiner Heimatstadt Antiochien (52), sondern dort nur Presbyter und später Patriarch von Konstantinopel; vom „preußisch-protestantisch geprägten Reich“ (154) sollte erst ab 1870/71 gesprochen werden, nicht wie hier schon im Kontext der Kölner Wirren 1837.

Besonders hervorzuheben ist die Anschaulichkeit, die Bärsch trotz des knappen Umfangs seiner Liturgiegeschichte gelingt. Schon die einprägsamen Kapitelüberschriften, etwa „Viel zu sehen und zu hören ...“ (129) zum Barockzeitalter, benennen wesentliche Eigenschaften der Liturgie der jeweiligen Epoche. Klug ausgewählte Beispiele, etwa die „Mönchung“ des Westgotenkönigs Wamba im Jahr 680 (68), treffende Zitate und instruktive Abbildungen verleihen der Darstellung Lebendigkeit und machen die Lektüre zu einem ausgesprochenen Vergnügen.

Der schmale und erschwingliche Band ist nicht zuletzt aufgrund der kommentierten Hinweise zu weiterführender Literatur am Ende der einzelnen Kapitel und des beigegebenen Glossars für einen ersten Zugriff auf liturgiegeschichtliche Fragestellungen geeignet und auch für Studierende mit ei-

nem schmalen theologischen Handapparat empfehlenswert. Alle an der Geschichte des christlichen Gottesdienstes Interessierten erhalten hier einen stets verlässlichen und gut verständlichen Überblick, der das erklärte Ziel einer ersten Orientierung mehr als erfüllt.

*Christian Rentsch*